Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Northern Pacific Roilroad-Company hat in Berlin eine General-Agentur errichtet, als deren Vertreter Herr Richard Gördeler bestellt ist. Die Agentur wird der Auswanderung gegenüber keinerlei provokatorische Stellung einnehmen, sie will nur die Aufmerksamkeit Derer, die Deutschland zu verlassen gesonnen sind, auf das Ländergebiet der Northern-Pacific Railroad-Company hinlenken und Kauflustigen ihre Vermittelung anbieten. Proben von Obst und Halmfrüchten, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, Mais und Runkelrüben haben den deutschen Landwirthen sehr imponirt. Auch die Kaufbedingungen fand man annehmbar. — Als nächste Folge der elektrischen Versuche auf der Ausstellung in München wird jetzt die Einführung der elektrischen Beleuchtung in den beiden Hoftheatern in Aussicht genommen. Verhandlungen zwischen dem Generalintendanten v. Hülsen und dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck unter Zuziehung von Sachverständigen haben bereits stattgefunden. — Aus dem für die Ausschmückung des Rathhauses bestimmten Fond sollen jetzt 12 Wandgemälde für das Treppenhaus beschafft werden, die zum Theil durch Adolf Menzel und Anton v. Werner zur Ausführung kommen. Als Gegenstände wurden gewählt u. a. die Besiegung der Raubritter unter Kurfürst Friedrich I., Einführung der Reformation [1. Novbr. 1539] in Berlin, Aufnahme der französischen „Refugies“ durch den Großen Kurfürsten, Szenen aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., Friedrichs II. und die Eröffnung der Berliner Industrie-Ausstellung 1844 im hiesigen Zeughause. — Vor hiesigem Landgericht wurde der Destillateur Ernst Louis Much, dessen Bankerott und Flucht nach der Schweiz großes Aufsehen erregt hatte, wegen betrügerischen Bankerotts zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. In den Kriegsjahren hatte Much als Armeelieferant enorme Geldsummen verdient, sein Vermögen jedoch später durch verunglückte Spekulationen und luxuriöses Leben wieder eingebüßt. In der Schweiz, wohin er geflohen, hat er ebenfalls faule Geschäfte getrieben und in Schaffhausen eine längere Gefängnißstrafe verbüßt.

Potsdam. Wie unlängst gemeldet, ist die Kasse des Vorschußvereins in Oranienburg Ende Oktober durch nächtlichen Einbruch um Kapitalien von etwa 5000 M. beraubt worden. Dieser Tage ist man nun des Räubers hier habhaft geworden in der Person des Dienstknechts Bierhals von hier, der vor etwa 14 Tagen plötzlich hier auftauchte, angab, er habe eine große Erbschaft gemacht, und sich eine elegante Wohnung miethete, die er u. A. mit zwei der Berliner Demimonde angehörigen „Gesellschafterinnen“ bevölkerte. Sein üppiges verschwenderisches Leben lenkte den Verdacht auf ihn. Bei der Verhaftung fand man von dem geraubten Gelde noch etwa 300 M. bei ihm; das Uebrige hatte er bereits verjubelt.

Provinz Pommern.

Stettin. Auf der Werft des „Vulkan“ lief die zweite für Rechnung der chinesischen Regierung erbaute Panzerkorvette glücklich vom Stapel. Die Taufe des Schiffes wurde im Beisein des chinesischen Gesandten Li Fong Pao und mehreren Mitglieder der Gesandtschaft im Auftrage der chinesischen Regierung durch den Marine-Minister v. Stosch vollzogen. Unter Kanonendonner glitt das riesige Schiff, welches den Namen „Chen Yuen“, d. i. „die Wache gegen Feinde in der Ferne“ erhielt, in die Fluthen der Oder. — Während der heftigen Stürme der letzten Wochen sind wieder mehrere zu hiesigen Rhedereien gehörige Schiffe verunglückt. Der nach London bestimmte Schooner „Karl und Ehrich“ wurde gekentert angetroffen; der Kapitän ist ertrunken, die übrige Mannschaft wurde gerettet. Auch die Brigg „Bruno“ ist auf der Fahrt von Newcastle hierher gesunken, wobei 1 Matrose in den Wellen seinen Tod fand.

Labes. Der Kreistechniker Ingenieur Procter, gegen welchen wegen Betrugs die Untersuchungshaft verhängt wurde, ist von hier flüchtig geworden.

Plathe. Der hiesige Postverwalter Rothkopf, ein durch 33jährige Dienstzeit treu bewährter Beamter, hatte sich durch große Noth verleiten lassen, ihm amtlich anvertraute Gelder in Höhe von 542 M. zu unterschlagen; er wurde vom Stargarder Schwurgericht dafür mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

Provinz Ostpreußen.

Insterburg. Zur Errichtung eines Kriegerdenkmals zum Andenken an die in den letzten Feldzügen zebliebenen Söhne aus Stadt und Kreis Insterburg hat sich hier unter Leitung des Oberbürgermeisters Korn ein Comite gebildet. Das Denkmal soll im nächsten Jahre auf dem ...kafenplatz errichtet werden.

Pillkallen. Wegen einer geringfügigen Ursache geriethen in dem nahen ... Ubedel beim Dreschen die Knechte ...art und Heller in Streit, der da... ...te, daß beide ihre Flegel als ... ...ten, wobei M. ein... der... Kopf ...

der Provinz Posen 6 Braunkohlen-Bergwerke, welche im verflossenen Jahre 28 632 Tonnen Kohlen im Werthe von 104,223 M. förderten und 110 Arbeiter beschäftigten. An Steinsalz wurden von 190 Arbeitern 50,920 Tonnen im Werthe von 453,188 M., und an Kochsalz von 98 Arbeitern 20,713 Tonnen gewonnen, welche einen Werth von 522,092 Mark repräsentiren. An Schwefelsäure producirte die Provinz in einem Werke mit 16 Arbeitern 2042 Tonnen im Werthe von 160,000 M. An Gußwaaren wurden von 113 Arbeitern 1,145 Tonnen Maschinentheile und 300 Tonnen Röhren gefertigt, deren Werth sich auf 287,380 M. berechnet. Aus Schweiß-Eisen sind von 43 Arbeitern 150 Tonnen Eisenbahnachsen, Werth 120,000 Mk., und 72 Tonnen gewöhnliches Eisen, Werth 16,940 M. produzirt worden.

Schneidemühl. Der bei Uscht an der Netze unternommene Durchstich ist so weit fertig, daß Schiffe und Flöße denselben benutzen können. Das alte Flußbett wird jetzt abgedämmt.

Provinz Schlesien.

Breslau. In seiner in einem Hause auf der Marienstraße belegenen Wohnung ist kürzlich der Gasarbeiter Paul Biedermann nebst seinen 3 Kindern, der 5½ Jahre alten Tochter Helene, dem 3jährigen Sohn Paul und dem 2 Jahre alten Karl in Folge Einathmens von Kohlenoxydgas erstickt.

Auf Veranlassung des Sultans in Konstantinopel war der hiesige Professor Dr. med. Voltolini dorthin berufen, um an dem Divisions-General Nedjeb-Pascha einer Kehlkopf-Krankheit wegen eine Operation vorzunehmen. Professor V. hat dort zugleich eine Dame im Harem des Sultans behandelt. Für die glücklich beendete Kur erhielt derselbe vom Sultan den Medschidie-Orden.

Steinau a. O. Der seit einigen Tagen vermißte Partikulier Döbrich ist in dem sogenannten kalten Bach in der Nähe des hiesigen Krankenhauses der barmherzigen Brüder als Leiche aufgefunden worden. Der Ertrunkene zeigte seit längerer Zeit Zeichen von Schwermuth und dürfte nur diese der Grund zum Selbstmord gewesen sein, zumal D. ein nicht unbedeutendes Vermögen hinterläßt.

Görlitz. Dem schon von mehreren schlesischen Städten gegebenen Beispiel folgend, ist auch hier vor Kurzem eine Genossenschaft zur Begründung einer Molkerei in größerem Styl zusammengetreten, behufs Verwerthung der Milchprodukte auf gemeinschaftliche Rechnung. Es gehören der Genossenschaft viele der angesehensten Landwirthe und Großgrundbesitzer der Gegend an.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Kürzlich fand hier eine Versammlung des Verbandes der Norddeutschen Cichorien Fabriken statt, in welcher beschlossen wurde, daß in Anbetracht der gestiegenen Preise für Rohstoffe eine sofortige Erhöhung für Fabrikatpreise um 10pCt. eintreten solle.

Der in der Bahnhofsstraße errichtete Neubau der Herberge zur Heimath, dessen Räume theilweise als evangelisches Vereinshaus dem christlichen Vereinswesen dienen sollen, ist jetzt soweit vollendet, daß die Einweihung desselben noch in diesem Jahre stattfinden wird.

Im nahen Dorfe Wengehrich wurde die Frau des dortigen Hirten Ringleb, welche schon längere Zeit an Geistesstörung litt, in dem Brunnen des Beckerschen Gehöfts als Leiche aufgefunden.

Merseburg. Der Eisenbahndirektion zu Erfurt ist die Genehmigung zur Aufnahme der generellen Vorarbeiten für eine normalspurige Eisenbahn von Teuchern über Taucha und Lützen nach Markranstedt ertheilt worden.

Eilenburg. Der 33jährige Müller Heinze kam hier in der Schröter'schen Mühle dadurch um's Leben, daß er mit einem Fuß in's Getriebe gerieth und von demselben mehrmals herumgeschleudert wurde. Der Tod war sofort eingetreten.

Provinz Westfalen.

Münster. Wegen Theilnahme an einem Duell wurden hier 5 Studenten zu einer Geldstrafe von je 10 M. verurtheilt. Gegen das Erkenntniß wird die Amtshauptmannschaft Berufung einlegen. Die Anklage lautete merkwürdiger Weise auf „vorsätzliche körperliche Mißhandlung“.

Die bereits aus anderen Gegenden gemeldete Ueberfüllung in dem höheren Lehrfache hat sich gegenwärtig auch in unserer Provinz bemerkbar gemacht. Nicht weniger als 66 Lehramtskandidaten warten schon seit längerer Zeit vergeblich auf Anstellung.

Driburg. In die hiesige Kirche ist dieser Tage ein gewaltsamer Einbruch verübt und dieselbe derartig ausgeplündert und devastirt worden, daß keine Messe gelesen werde nkonnte. Der materielle Schaden beläuft sich auf beinahe 15,000 M. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Rheinprovinz.

Cleve. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde der frühere Kommunal-Empfänger zu Walbeck, Peter Hermann Ebus, welcher amtlich empfangene Gelder im Betrage von 1730 M. unterschlagen und die zur Eintragung be... Bücher, Re...ngen 2c. un... ...t hatte, ... Gefäng...

Zeit polizeilich gesucht wurde, ist als Leiche in einer Mergelgrube unweit Schwesing aufgefunden worden.

Sonderburg. Der „reiche Ahlmann“ zu Gravenstein hat seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva sollen 2 Mill. M. betragen.

Schleswig. In Poppenhusen bei Wöhrden wurde das ganze Hofgewese des Landmanns Detlef Rolfs, im Geestendorfe Sarzbüttel das Wohngewese des Landmanns Reimer Schmook, in Edemannswisch der Hof des Besitzers Rolfs und in Lemkenhaken a. F. das Gewese des Besitzers Kühlsen ein Raub der Flammen. In Oering brannte das Wohnhaus des Käthners Kruse total nieder, in Osterbyfeld das Haus des Arbeiters Madsen und in Jels das Thomsen'sche Wohnhaus.

Hannover.

Burgdorf. Auf der Feldmark von Evern wurde in einem Schneeloche die 18 Jahre alte Louise Haarstrick aus Evern, Tochter des dortigen Webers H., ermordet gefunden. Die gerichtliche Obduktion hat ergeben, daß dieselbe erwürgt wurde und sonst noch viele Verletzungen am Kopf und Unterleib hatte. Als der That dringend verdächtig ist ein Haussohn aus Evern verhaftet und in das hiesige Gefängniß eingeliefert worden.

Hildesheim. Das Kloster Loccum hat die Ahrens'sche Villa zu Nienburg für den Preis von 30,000 M. angekauft, um das bisher in Hameln bestandene Alumnat für angehende Prediger dorthin zu verlegen.

Hessen-Nassau.

Wiesbaden. Der Metzger Ferd. Bender, der vor einigen Tagen beim Schlachten einer mit Milzbrand behafteten Kuh sich verletzte, ist an Blutvergiftung gestorben.

Hochheim. Der hiesigen Aktiengesellschaft zur Bereitung moussirender Weine ist vom Generalintendanten des kgl. Schlosses in Athen der Auftrag geworden, 300 Flaschen moussirenden Hochheimer Kaiserweines für den griechischen Hof zu liefern. Die griechischen Herrschaften haben während ihres letzten Aufenthalts in Wiesbaden den „Kaiser-Wein“ kennen gelernt.

Lorch. In der hiesigen chemischen Fabrik explodirte dieser Tage der Kessel; der dabei anwesende Verwalter wurde schwer verletzt und ist bereits gestorben.

Oberlahnstein. Die am hiesigen Rheinufer unterhalb des Schlosses zwischen den Landungsbrücken der Niederländischen und der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft gelegenen Lagerplätze der W. Victor Erben sind von dem Rentner Schnitter käuflich erworben worden, welcher dieselben in Gärten umwandeln will.

Frankfurt a. M. Die „Frankfurter Zeitung“ und der „General-Anzeiger“ sind in der hiesigen Kaserne verboten worden. Auch ist das Lesen der genannten Blätter in den öffentlichen Lokalen den Soldaten untersagt worden.

Königreich Sachsen.

Dresden. Nach dem Vorbilde anderer Großstädte hat man auch hier an den verkehrsreichsten Punkten sog. Wärmestuben eingerichtet, in welchen allen, namentlich aber viel im Freien beschäftigten Leuten, Aufenthalt und ein in Kaffee, Thee oder später auch in Warmbier bestehendes Getränk zum Preise von 2 Pfg. für die Tasse gewährt wird. Bei Mittellosen wird von Entrichtung dieses Betrages abgesehen.

Von den großartigen Legaten, die der verstorbene Ludwig Gehe ausgesetzt, sollen nach dem letzten Willen desselben 60,000 M. zur Begründung von Freibetten im Stadtkrankenhause und 30,000 M. zur Errichtung eines Stipendiums verwendet werden. Seinen Mitarbeitern in dem weltberühmten Gehe'schen Geschäfte hat der Verstorbene nach ihrer Dienstzeit und ihres Salairs Legate im Gesammtbetrage von gegen 100,000 M. hinterlassen.

Chemnitz. Der Barbierlehrling Wehrle, welcher bei seinem am Brühl wohnenden Bruder in der Lehre stand, wurde, als er aus der Ladenthüre des Geschäftslokales auf die Straße getreten, um einen halben Apfel, welchen das Kind seines Bruders auf die Straße geworfen hatte, hereinzuholen, in die Brust gestochen und war wenige Minuten darauf eine Leiche. Das Messer, mit dem die That verübt worden, wurde später auf der Straße gefunden, von dem Thäter fehlt indeß jede Spur.

Altenberg. Seit mehreren Wochen ist für den Stadtkreis Altenberg wieder, wie vor Jahren, eine Bürger-Nachtwache eingeführt, um das überall herumstreifende Spitzbubengesindel abzuhalten. Neben der regelmäßigen Nachtpolizei durchgehen nun jede Nacht Doppelpatrouillen von Einwohnern die Straßen des Städtchens.

Thüringische Staaten.

Meiningen. Die Gesammtsumme aller Staatsschulden des Herzogthums betrug nach einer vom letzten Landtag revidirten Uebersicht zu Ende des Jahres 1879 12,180,330 M., und zwar 236,998 M. weniger als zu Anfang des genannten Jahres.

Greiz. Die bedeutendste Weberei Deutschlands, die des Commerzienraths H. Arnold hierselbst, ist mitsammt ihren Filialen in Merane und Reichenbach durch Kauf in den Besitz der Firma F. Arnold übergegangen. In dem Geschäft ... rund 1200 mechanische Webstühle in ...

Freie Städte.

...g. Das Urtheil gegen ... so weit es ihn wegen ... Fluchtversuchs ...

die Worte „Blaues Haus“ mit riesigen carminrothen Buchstaben auf den Giebel schreiben lassen: So blau!

Oldenburg. Zu Bolligen ist die alte Wohnung des Schenkwirths Joh. Kruse total abgebrannt und zu Friesoythe das Wohnhaus des Zimmermeisters Berend Hochhartz.

Mecklenburg.

Waren. Für das vom Landtag subventionirte v. Maltzan'sche naturhistorische Museum für Mecklenburg hierselbst soll nun ein eigenes Gebäude errichtet werden. Die Mittel dazu sollen durch eine Geldlotterie [10,000 Loose a 2 M. mit 2100 M. Gewinnen] aufgebracht werden.

Friedland. Die hiesige Stadtverwaltung hat zu der projektirten Bahn Neubrandenburg-Friedland ca. 300,000 M. bewilligt; falls die Landeshilfe mit 20,000 M. pro Kilometer gewährt wird, erscheint der Bau als gesichert. Den Rest der Baukosten übernimmt die Gesellschaft, welche den Bau herstellen wird.

Braunschweig. Waldeck.

Braunlage. Die neue Staatsstraße, welche von hier nach Königskrug gebaut wird und von dort nach Harzburg weiter führt, ist, soweit dieselbe den erstgenannten Ort durchschneidet, jetzt fertig gestellt. Auf der rechten Seite der Straße läuft ein besonderer Promenadenweg für Fußgänger.

Cremlingen. Zum Besten der Hinterbliebenen der beim neulichen Brande dahier verunglückten Dachdecker sind durch öffentliche Sammlungen 7118 M. zusammengekommen. Die Bürger von Oberlutter zeigten sich bei dieser Gelegenheit besonders freigebig.

Arolsen. Die Auswanderung hat in den Fürstenthümern in den letzten Jahren eine erhebliche Ausdehnung angenommen. Im vorigen Jahre wanderten allein aus dem Kreise Twiste 87 Personen aus — ½ pCt der ca. 16,000 Seelen Bevölkerung des Kreises. Das Ziel Aller bildete natürlich Amerika. Im laufenden Jahre ist die Auswanderung aus Waldeck, namentlich von jungen Leuten, noch weit stärker geworden.

Großherzogthum Hessen

Darmstadt. Der wegen des Wetterstädter Eisenbahnunfalls zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilte Bahnwärter H. Spalt hat sich erhängt.

Odernheim. Der hiesige Flecken befindet sich wegen des Selbstmords des evangelischen Pfarrers Kratz in einer erklärlichen Aufregung. Jüngst war hier plötzlich der Staatsanwalt Dr. Gaßner aus Mainz erschienen und hatte die Vernehmung verschiedener Personen vorgenommen. Es erfolgte darauf ein strenges Verhör des Pfarrers Krotz, das mit dessen Verhaftung endete. Letzterer sprach dem Beamten den Wunsch aus, sich von seiner Familie verabschieden zu dürfen, ein Begehren, das ihm bewilligt wurde. In seiner Wohnung angekommen, erschoß sich dann der Pfarrer.

Bayern.

München. In Passing hat sich der Barbiergehülfe Joseph Th. Schwäbele aus Winklarn erschossen und zwar deswegen, weil die Ehefrau seines Dienstherrn, eine ächt oberbayrische Schönheit, seine verliebten Bewerbungen um ihre Gunst in mehr kräftiger als zarter Weise zurückgewiesen hatte.

Amberg. Die Gebr. Baumann hier, deren Ausstellung emaillirter Geschirre in Nürnberg mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde, haben ihr Emailrezept an eine amerikanische Firma um den Betrag von 59,000 Mk. verkauft.

Kempten. Der Vorarbeiter Vogt von Jedesheim und der Arbeiter Kohler von Dornweiler wollten oberhalb der Dietenheimer Brücke über die Iller setzen; der Kahn schlug um und Kohler ertrank, während Vogt sich auf eine Kiesbank retten konnte.

Nürnberg. Auf die 3,000 Stück Loose der Ausstellungs-Lotterie, welche der König bezogen hatte, sind 43 Treffer gefallen, darunter Gewinnnummer 26: Oelgemälde „Andacht“ von Blum in München im Werthe von 1000 M.

Aus der Rheinpfalz.

Frankenthal. Der Wittwe des Fabrikarbeiters Ober aus Beindersheim, welcher vor zwei Jahren in der Kühnle'schen Maschinenfabrik hier verunglückte, ist auf ihre gegen genanntes Etablissement eingeleitete Entschädigungsklage durch Erkenntniß des Reichsgerichts definitiv eine Entschädigung von 5000 M. nebst Zinsen vom Todestag an zugesprochen worden.

Kaiserslautern. Dem pfälzischen Gewerbemuseum wurden von der Aktienbrauerei Ludwigshafen 100 Mark und vom Fabrikanten Adt in Ensheim 1,000 Mark zur Vermehrung seines Stammvermögens zum Geschenk gemacht.

Wegen großen Kohlenmangels in Folge der Ueberschwemmungen der Kohlenbergwerke im Saar-Gebiete können die Gienanth'schen und Pfeiffer'schen Werke nicht weiterarbeiten.

Pirmasens. Die Gemeindeverwaltung zu Schopp hat die Gründ... einer Lokalhilfskasse für die ... beschlossen und zu diesem ... aus Gemeindemitteln b...

Württe...

Scharnha... gebürtige ... wird ... ten ... Der ...

... Ankuppler ... Eisenbahnzuge ... ihm drei Glieder ... mußten. Bald nach ... ist Straub gestorben.

...ten. Der Waldschütz ...gen hatte auf der Jagd mit ...burger Herren dadurch, daß ... eines der letzteren zufolge ... ein Gebüsch losging, einen ... das linke Bein erhalten. ... mußte eine Amputation dies... vorgenommen werden, da ... Fußes unterhalb der Schuß... ...re Tage lang abgestor... ... in Verwesung über... ... Amputation ist der ...

...schiedenen hiesigen ... letzterer Zeit Haus... ...rdacht des Wuchers ...nden. Samuel ...weiten Male in ...orden. ...

Karlsruhe. Der verstorbene Rentier Nathan J. Levis hat 5000 M. zu einer Stiftung zur Unterstützung unbemittelter jüdischen Wöchnerinnen, Frauen und Jungfrauen, bestimmt.

Freiburg. Die Stadtverwaltung will den auf dem hiesigen Friedhof beerdigten Opfern der Eisenbahn-Catastrophe von Hugstetten ein Denkmal setzen lassen, zu welchem bereits mehrere Bildhauer ihre Zeichnungen eingereicht haben. Der nach dem Unglück suspendirte Zugführer ist wieder angestellt worden.

Kehl. Neuerdings sind wieder Unterhandlungen mit der Stadt Offenburg wegen Anlage einer von hier nach dort führenden Straßenbahn, welche die Orte Neumühl, Kork, Willstätt, Sand u.s.w. berühren soll, angeknüpft worden.

Elsaß-Lothringen.

Metz. Ueber den von der Bäuerin Hames zu Vigneulles bei Lorry an ihrem Stiefsohn verübten Mord erfährt man noch, daß die That in wahrhaft Grauen erregender, an Raserei grenzender Weise verübt worden ist. Die Thäterin soll nämlich zuerst den Brustkasten ihres Stiefsohnes mit der Art eingeschlagen, sodann noch eine geladene Pistole aus einem Schrank herbeigeholt und dieselbe in die durch den Schlag entstandene Wunde des bereits mit dem Tode ringenden Sohnes abgeschossen haben. Die Mörderin soll sich aus Verzweiflung im Gefängniß umgebracht haben.

Rädersheim. Jüngst fand hier die Einweihung der neuen Kirche statt. Die Weiherede hielt der Pfarrer Winterer aus Mühlhausen.

Rappoltsweiler. Als der Schlossermeister Bernhard Roth eine Flinte repariren wollte und zu dem Zweck den Lauf derselben auf dem Feuer hielt, kam ein noch darin steckender Schuß zur Explosion und zerschmetterte den Lauf. Dem Meister wurde dabei der Kopf total zertrümmert.

Oesterreich.

Witkowitz. Das Zechenhaus der Grube „Tiefbau“ ist durch Explosion in Brand gerathen und inwendig total zerstört worden. Viele Bergleute [an 150] sind dabei schwer und minder schwer verletzt worden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß ein Bergmann während des Verlesens seine Pfeife in Brand steckte, dann das noch brennende Streichholz in ein sog. Fach warf und das dort befindliche Sprengmaterial dadurch explodirte.

Schweiz.

Neuenburg. Der Ingenieur Ritter, der bekannte Erbauer der Wasserwerke bei Freiburg hat dem Staatsrath von Neuenburg das Projekt zu einem ähnlichen großen Werk vorgelegt. Dasselbe bezweckt die vollständige Ausnützung der hydraulischen Kraft der Reuse. Die Wasserkraft soll auf elektro-dynamischem Wege zu industriellen und Beleuchtungszwecken nach allen bevölkerten Thälern und Ortschaften des ganzen Kantons hingeleitet werden. Das Projekt bezweckt zugleich die Versorgung von Neuenburg und Chaux-de-fonds mit Trinkwasser. Die Kosten dieses großartigen Werkes sind auf 3½ Millionen Fr. veranschlagt.

Zürich. Trotzdem man in Zürich noch in letzter Stunde eine außerordentlich großartige Versammlung zur Befürwortung des Schulgesetzes veranstaltet hatte, wurde dasselbe auch in diesem Kanton mit einer ungeahnten Mehrheit verworfen. Das Abstimmungsverhältniß zeigt 37,566 Nein und nur 20,462 Ja. Von den Züricher Städten stimmten nur Zürich selbst und Winterthur für das Gesetz. Von den kantonalen Referendums-Vorlagen wurden das Jagd- und Vogelschutz-Gesetz und die betreffs Trennung der Kirchengemeinde zu St. Peter in Zürich angenommen, und als Kantonsrath wurde in Zürich ohne Opposition der Oberst Wirz-Vögeli gewählt.

Luxemburg.

Luxemburg. Hinsichtlich der Quantität ist die diesjährige Weinernte weit unter dem Durchschnittsertrage zurückgeblieben, indem durchschnittlich nicht über 35 Hektoliter (3½ Fuder) pro Hectar gekeltert wurden. Während in guten Jahrgängen in den sämmtlichen Weinbergen des Großherzogthums Luxemburg 80,000 bis 100,000 Hektoliter Wein geerntet wurden, wird die Gesammtmenge dieses Jahr nicht über 30,000 Hektoliter oder 300 Fuder betragen. Es herrscht nach den „Annalen“ bereits eine erfreuliche Thätigkeit im Weinhandel und werden von Weinhändlern gerne 8 Fr. pro Hoite oder 212 Fr. pro Fuder bezahlt. Einzelne größere Weingutsbesitzer haben zu 250 Fr. das Fuder verkauft.

Olm. Am 21. Nov. Abends brach in dem dem Schenkwirthe Morth Anton zugehörigen Wohnhause eine Feuersbrunst aus, welche dasselbe sowie die anliegenden Gebäulichkeiten des Schreiners Hoffmann J. gänzlich zerstörte. Nur sehr wenige Möbel des Erstern konnten dem verheerenden Elemente entrissen werden.

Will kein Entführer sein.

„Mutter, der junge Brown war heute ...ten im Laden und frug mich, ob er unsere Kate bekommen könne,“ berichtete ein alter Herr seiner Ehefrau.

„Nun, er ist ein tüchtiger Kerl und ich glaube nicht, daß Kate einen besseren bekommen kann.“

„Das meine ich auch und so sagte ich ihm, er könne ihre Hand bekommen und schlug ihm vor, daß er sie entführen möge. Was denkst Du, was er antwortete?“

„Was kann er denn gesagt haben?“

„Nun, er ist ein kluger Geselle, Mutter, das läßt sich nicht leugnen. Er gab mir einen Wink und erklärte: „Schwiegerpapa, ich bin gegen Entführungen. Die alte Sitte, im Elternhause Hochzeit zu feiern, ist gut genug für mich. Es sieht nicht so romantisch aus, als wenn man um Mitternacht eine Tour durch das Land macht, aber zum Beginn eines Haushalts brauche ich Bettzeug, eine Milchkuh und allerlei Geräthe, die man nach der alten Sitte als Aussteuer erhält. Ich weiß, daß Ihnen die Sache etwas theuer zu stehen kommen wird, aber sie müssen sich hierin finden.“

„Und was willst Du thun?“ frug die Gattin.

„Ich muß einige Schweine verkaufen, und eine Aussteuer für Kate besorgen, das ist Alles, was ich thun kann.“

Canton, Jll., 16. Dez. Heute Früh um Sieben sind zwei Dampfkessel in der großen Ackergeräth-Fabrik von Parlin & Orendorff dahier geplatzt, wodurch der aus Backsteinen errichtete Anbau, in welchem dieselben sich befanden, vollständig zertrümmert, in die südliche Mauer des Hauptgebäudes eine große Bresche gerissen und auch die Nebengebäude vielfach beschädigt worden sind. Acht Menschen sind dabei um's Leben gekommen. Der Betrieb der Fabrik mußte einstweilen eingestellt werden, wovon ... Arbeiter betroffen sind. Das entsetzliche Unglück hat die ganze Bevölkerung in tiefe Trauer versetzt. Von den ... Gebäuden wehen Flaggen auf ...

Gesühnt.

Novelle von Claire von Glümer.

[Fortsetzung.]

Anton, ich bitte Dich! rief die Schwester mit aufgehobenen Händen, und dann fügte sie mit erzwungener Ruhe hinzu: Versuche doch die Sache anders anzusehen. Wenn sich die Eltern gegen Euch vergangen haben, die Tochter macht es wieder gut, bringt wieder Glück und Freude in Euer Haus....

Glück! fiel er mit spöttischem Auflachen ein. Ich danke für das Glück, die Tochter Georg's tagtäglich vor Augen zu haben. — Aber meine Empfindung ist Nebensache. Den Hauptgrund, warum von einer Heirath zwischen dem Sohne Richard's und Georg's Tochter nie und nimmer die Rede sein darf, kennst Du so gut wie ich.

Hast Du nicht Georg's Schwester geheirathet! rief Christine.

Gott sei's geklagt, das habe ich gethan! antwortete er, und zum ersten Mal war auch sein Ton bewegt. Meinst Du, ich hätte es jemals überwunden, daß ich mir unser Familienunglück zu Nutze gemacht, um auch einmal glücklich zu sein!.... Warum siehst Du mich so verwundert an? — Weißt Du nicht, daß ich Bertha schon vor ihrer Verheirathung mit Richard geliebt habe, und daß sie mich damals seinetwegen zurückgewiesen hat?

Christine schüttelte den Kopf. Nein, sagte sie, das habe ich nicht gewußt; ich war so jung, so unerfahren....

Und ich so häßlich! fiel der Bruder ein. Wer hötte glauben sollen, daß ein Menschenkind wie ich Liebe fühlen und auf Liebe Anspruch machen könnte? — Als sich Bertha, nachdem sie Wittwe geworden war, herbeiließ, meine Wünsche zu erfüllen, hat sie's — das ist mir nur zu bald klar geworden — allein um der Kinder willen gethan. Ich sollte ihnen den Vater ersetzen, ihnen das Vaterhaus erhalten. Bertha's Herz ist dem Todten treu geblieben; bis zu ihrer letzten Lebensstunde hat er zwischen ihr und mir gestanden, und es hat Zeiten gegeben, wo ich sie darum haßte und in ihr nur noch die Schwester des Mannes sah, der meinen Bruder ermordet hat.

Das hat er nicht! schrie Christine auf. Ich ertrage es nicht, daß Du ihm das nachsagst....

Aber daß er es gethan hat, wissen wir, Du so gut wie ich! fiel der Konsul ein.

Nein, das hat er nicht! rief Christine wieder. Richard hat mich von Georg fortgerissen, ist dabei ausgeglitten, gefallen....

So wird es dargestellt, sagte der Konsul kalt; aber Du weißt recht gut, daß Georg auf Richard zugestürzt ist, ihn gepackt und mit seiner Riesenkraft zu Boden geschleudert hat.

Christine drückte das Taschentuch an die Augen.

Ich habe nichts gesehen, antwortete sie, leise weinend. Ich lag selbst am Boden.

Nun, so hast Du gehört, daß ich Georg Richard's Mörder nannte, fiel der Bruder ein. Hat er damals nur ein Wort dagegen zu sagen gewagt?.... Später wird er es freilich zurecht gelegt und anders gedeutet und seine Schuld abgestritten haben. Ist's nicht so? hat er das nicht gethan?

Nichts hat er abgestritten, antwortete sie, noch immer weinend. Aber selbst, wenn er.... wenn er am Tode Richard's schuld gewesen wäre, ein Mörder ist er nicht.... Er hat ja das Entsetzliche nicht gewollt.... nur mich schützen wollte er....

Sophistereien! rief der Konsul.

Und als das Schreckliche geschehen war, fuhr Christine fort, ohne seinen Einwand zu beachten, als es geschehen war, hat er sich selbst vergessen und Deine Anklage überhört, und nur daran gedacht, dem Verunglückten beizuspringen. Ich sehe ihn noch, wie er neben Richard kniete, selbst bleich wie der Tod.

Wie das böse Gewissen, solltest Du sagen, schaltete der Bruder ein.

Sie beachtete das nicht und fuhr mit steigender Aufregung fort: Und Abends, als ich zu ihm ging, ihm Lebewohl zu sagen, wie war er da gebrochen! weder sich selbst, noch mir hat er etwas abzuleugnen gesucht — er wäre, wie gern, an Richard's Stelle gestorben....

Was er dadurch bewiesen hat, daß er die Schwester des Sterbenden entführte, um mit ihr vergnügt weiter zu leben! sagte der Konsul.

Vergnügt! wiederholte Christine. Ach nein, nichts weniger als das! Wüßtest Du, wie ich ihm mit Klagen und Selbstvorwürfen das Leben verbittert habe — und wie schwer die ersten Jahre in Amerika gewesen sind, ehe es ihm gelang, als Arzt festen Fuß zu fassen — und wie wir Beide gelitten haben, als uns die ersten Kinder starben....

Die Strafe des Himmels! rief der Konsul. Habt Ihr Euch das nicht gesagt?

Sie brach auf's Neue in Thränen aus.

Ja, ja, ich habe mir das lange eingeredet, antwortete sie; und ich habe Georg damit gequält, bis unser drittes Kind, unsere Kathe, so herrlich gedieh, daß ich an keinen Fluch mehr glauben konnte. O Anton, Anton! seitdem habe ich gehofft, daß auch Du vergeben könntest — mir vergeben, daß ich Euch damals verlassen habe, und Georg, daß er mich mitgehen ließ, denn das Andere war ein Unglück, keine Schuld.... O Anton! wenn Du das einsehen könntest.... es glauben wolltest....

Er war aufgestanden und ans Fenster getreten; mit den letzten Worten ging sie ihm nach, aber im Begriff, die Hand auf seinen Arm zu legen, ließ sie dieselbe zaghaft wieder sinken.

Und wenn ich es glaubte — aber ich glaube es nicht, antwortete er nach einer Pause, indem er sich umwendete und sie mit bösen Augen ansah; wenn ich es glaubte, was wäre damit gewonnen? Richard's Tod trennt die Beiden so wie so. Friedrich soll nicht, wie es mir geschehen ist, in seinen glücklichsten Stunden durch das Gespenst seines Vaters aufgestört werden.

Weiß er denn.... fing Christine an; der Bruder fiel ihr in's Wort:

Nein, noch weiß er nichts; ich habe mich bis jetzt nicht entschließen können, ihm die Gedanken zu vergiften. Aber ehe ich das Bündniß zwischen ihm und Deiner Tochter zugebe, soll er Alles erfahren....

Anton, ich bitte Dich! rief Christine.

Spare Deine Bitten, sagte der Consul. Du weißt, umzustimmen bin ich nicht. Ich gebe dies Bündniß nicht zu und würde — das versichere ich Dich — Friedrich lieber todt im Sarge liegen sehen, als ihn an die Tochter meines Todfeindes verlieren. So lange ich denken kann, haben mich nur zwei Menschen lieb gehabt: der erste war Richard, der zweite ist Friedrich. Von frühester Kindheit an hat er sich mir vertraulich, herzlich angeschlossen. Für alle Anderen — das hast Du an Dir selbst erfahren — bin ich mehr oder weniger ein Popanz gewesen.

War das nicht, zum Theil wenigstens, Deine eigene Schuld? fragte die Schwester.

Natürlich! rief er mit seinem ... schen Auflachen. Ich war ein ... liches, ungeschicktes Kind, daß ... mand leiden mochte und mir je... schwerer angerechnet wurde als A... Als mich das menschenscheu und ...

trauisch machte, hieß ... ich wäre herzlos, boshaft — was weiß ich Alles!.... So ist es fortgegangen. Nein, sage mir nichts dagegen! Respekt habe ich mir erzwungen, aber Zuneigung hat Niemand für mich als Friedrich.

Käthe würde sie haben, würde mit Friedrich's Augen sehen, warf Christine ein.

Sehr unwahrscheinlich, da sie Deine Tochter ist und, wie Friedrich sagt, ihren Vater anbetet! rief der Konsul. Aber genug von dem Allen. Dies Hin und Her ist peinlich für uns Beide und kann zu nichts führen. Es handelt sich einfach um die Frage: willst Du mir helfen, Friedrich und Deine Tochter zu trennen? — Es muß energisch und auf immer geschehen.

Das kann ich nicht! sagte Christine.

Gut, so muß ich können, antwortete der Konsul. Ich will Dir ein paar Tage Bedenkzeit lassen; bist Du dann nicht anderen Sinnes geworden, so muß ich Friedrich offenbaren, wie sein Vater gestorben ist — und glaube mir, er ist ein zu guter Sohn, um dann nicht seine unglückliche Herzensverirrung auf der Stelle zu entsagen. Da ich aber nicht will, daß er treulos und wortbrüchig erscheint, so muß auch Deine Tochter wissen, warum er sie aufgiebt. Ich werde sie darüber aufklären....

Anton.... nein, das wirst Du nicht thun! rief Christine, indem sie, alle Scheu vergessend, den Arm des Bruders mit beiden Händen umklammerte. Du hörst, daß Käthe ihren Vater anbetet. Du kannst ihr diesen Herzenskultus nicht rauben.... Du darfst es nicht....

Der Bruder hatte sich von ihr los gemacht, nun zuckte er die Achseln und sagte:

Was ich thun darf, ist meine Sache, und was ich thun werde, das steht bei Dir. Erkläre Deiner Tochter, daß Du zu der Heirath mit Friedrich Deine Einwilligung nicht geben kannst, daß sie auch Georg nie gegeben hätte. Geh' fort von hier, weit genug, um eine zufällige Begegnung zu vermeiden. Sorge, daß die jungen Leute keinerlei schriftlichen Verkehr unterhalten und daß Friedrich Eure Spur verliert — dann soll Dein und Deiner Tochter Götze unangetastet bleiben. Kannst Du das nicht versprechen, so muß ich thun, was nöthig ist ....ich muß, Christine! ganz abgesehen von mir selbst, glaube mir das! — Eine Ehe zwischen diesen Beiden wäre geradezu eine Sünde gegen die Natur... das werden Deine Tochter und Friedrich selbst empfinden, wenn Du mich zwingst, Ihnen die Augen zu öffnen. Entschließe Dich.... wähle den milderen Weg, sie zu trennen.

Christine war auf den nächsten Stuhl gesunken, preßte die Hände zusammen und starrte vor sich nieder.

Beides ist grausam — grausam und ungerecht! rief sie. Was haben die Kinder gethan....

Sie büßen für Georg und Dich! sagte der Konsul hart. Vergiß nicht, daß geschrieben steht, die Sünden der Väter will ich heimsuchen bis in's dritte und vierte Glied.

Sie beugte den Kopf; ihre Thränen flossen auf die im Schooß gefalteten Hände. Einen Augenblick sah er sie schweigend an; sie that ihm plötzlich leid; aber dann schämte er sich der weichen Regung, nahm seinen Hut und sagte kalt wie immer:

Ich gehe jetzt und hoffe, daß Du nach reiflichem Ueberlegen das Rechte erwählst — lebe wohl!

Und ohne ihr die Hand zu reichen ging er hinaus. Sie brach aufschluchzend in sich zusammen.

* * *

Als das junge Paar zurückkam, hatte sich die Mutter niedergelegt. Friedrich, der vor Ungeduld brannte, etwas über die Unterredung mit seinem Stiefvater zu hören, ließ bitten, einen Augenblick zu ihr kommen zu dürfen, aber sie schlug es ab. Ihre Migräne wäre zu heftig, ließ sie ihm durch Käthe sagen; morgen hoffe sie jedoch ihn sprechen zu können.

Für heute werde ich Dich fortschicken müssen, fügte Käthe hinzu. Die Migräne scheint mir nur Vorwand zu sein.... es liegt der Mutter etwas auf der Seele, und sie wird am Besten damit fertig, wenn ich mich zu ihr setze, daß sie sich ausklagen kann.

Friedrich nahm Abschied und jagte nach der Stadt, um von dem Vater etwas zu erfahren; er fand nur Hellborn zu Haus.

Der Herr Konsul sahen aus wie gewöhnlich, als Sie aus dem Wagen stiegen, berichtete er, und gesagt haben Sie über das Wiedersehen nicht ein Sterbenswörtchen. Sie sind dann noch in den Klub gegangen; es sollen ja schlimme Nachrichten gekommen sein.... die Leute reden von Krieg.

Auch der Konsul sprach nur davon, als er spät Abends nach Haus kam. Die Scene in Ems zwischen König Wilhelm und Benedetti wurde von allen Seiten in ihrer vollen Bedeutung aufgefaßt. Der Konsul hielt den Zusammenstoß zwischen Deutschland und Frankreich für unvermeidlich, und als Friedrich nach seiner Unterredung mit der Schwester fragte, sagte er kurz: er hoffe, daß sie zur Vernunft gekommen sei, und daß er mit dieser Geschichte nicht weiter belästigt würde, es gäbe jetzt Wichtigeres zu bedenken. Und dann erwog er, welche Schädigungen dem Handel im Allgemeinen, sowie der eigenen Firma drohten, und welche Maßregeln getroffen werden müßten, um den eingegangenen Verpflichtungen vor einer möglichen Sperrung der Ostsee genügen zu können.

Friedrich war zu sehr Kaufmann, um nicht von der Bedeutung dieser Fragen erfaßt zu werden. Sein weiter Blick, sein schnelles Urtheil, seine Thatkraft und Entschlossenheit waren wie immer auch heute des Stiefvaters Stolz und Freude; der junge Mann aber sah inmitten aller politischen und merkantilischen Berechnungen wie Käthe mit angstvollen Augen am Bette der Mutter saß; in seine nächtlichen Träume folgte ihm das Bild, und als er am nächsten Morgen aus unruhigem Schlaf erwachte, war es wieder da.

Am liebsten wäre er gleich hinausgeritten, sich Nachricht zu holen, aber es gab ungewöhnlich viel zu thun. Briefe und Telegramme trafen in größerer Anzahl ein als sonst; Kaufleute, Rheder, Schiffsmakler, Landwirthe erbaten sich Auskunft und Rath und brachten die widersprechendsten Nachrichten: der Krieg wäre erklärt; — die Franzosen ständen am Rhein; — sie hätten ihn bereits überschritten; — England würde mit Frankreich gehen, Italien mit Deutschland, — nein, umgekehrt; — Oesterreich hätte sich mit dem Feinde verbündet, Rußland würde uns zu Hülfe kommen, und so weiter. An die Unvermeidlichkeit des Krieges glaubten Alle — und Alle waren kampf- und opferbereit.

In dies Berichten, Fragen, Berathen und Streiten fiel ein Brief auf aus Fischdorf. ... Hellborn ...

fiebert und macht mir um so größere Sorge, da sie trotz ihres Unwohlseins darauf besteht, Fischdorf noch heut' im Tage zu verlassen.

Die Unterredung mit Onkel Anton ist jedenfalls sehr schmerzlich für sie gewesen. Sie klagt, er wäre härter als je; behauptet, ihre Rückkehr in die Heimath wäre ein Unrecht, eine Thorheit, und will sobald als möglich wieder nach Amerika. Onkel Anton hat ihr gesagt, daß wir uns lieben, und nun erklärt sie, es ständen unüberwindliche Hindernisse zwischen Dir und mir; weder sie noch Onkel Anton könnten unsere Verlobung zugeben; auch mein verstorbener Vater würde niemals eingewilligt haben — wir müßten uns trennen. Wenn Du sie dabei gesehen hättest! es war, als ob sie sich todtweinen, als ob ihr das Herz brechen müßte. Hätte ich's gelitten, sie hätte mir flehend die Hände geküßt.

Stunden lang haben wir hin und her gesprochen, und ich habe gethan, was ich konnte, um unsere Herzensrechte zu vertheidigen. Ich habe der Mutter gesagt, daß ohne Dich nicht nur keinem Glück, sondern überhaupt von keinem Leben für mich die Rede sein könne; ich habe sie gefragt, wie sie, die Alles für ihre Liebe gethan und hingegeben hat, von uns Entsagung verlangen dürfe — es war umsonst. Sie gerieth bei meinem Widerspruch in eine Aufregung, die mich das Schlimmste befürchten ließ, und so blieb mir endlich nichts übrig, als mich zu fügen, das heißt, in unsere Abreise zu willigen und für eine Weile jeden Verkehr mit Dir aufzugeben.

Du wirst mich hoffentlich nicht falsch verstehen, geliebter Friedrich! Ich weiß, daß der Versuch, mich von Dir loszureißen, vergeblich ist; aber um der Mutter willen muß ich ihn machen oder vielmehr den Anschein annehmen, als ob ich ihn machte, bis sie sich gefaßt und beruhigt hat. Jetzt ist sie krank vor Angst, daß Onkel Anton ausführen könnte, was er ihr oder vielmehr Dir und mir angedroht hat. Was es ist, will die Mutter nicht sagen; aber so groß ist ihre Furcht, daß ich sie kaum daran hindern konnte, bei Nacht und Nebel aufzubrechen, um sich den Augen des Bruders zu entziehen, und leider auch den Deinigen. Du müßtest unsere Spur verlieren, dürftest nie wieder von mir hören, sagte sie; das hätte Onkel Anton zur Bedingung gemacht.

Es ist vielleicht ein Unrecht gegen die Mutter, daß ich Dir das schreibe. Aber es wäre meinem Gefühl nach ein ebenso großes Unrecht, heimlich fortzugehen und Dich in der Qual der Ungewißheit zu lassen. Ach, Friedrich, Friedrich! ich weiß so nicht, wie ich es aushalten soll, auf unbestimmte Zeit von Dir getrennt zu sein und nicht einmal brieflich einen Liebesgruß mit Dir austauschen zu können. Wäre die Mutter nicht so ganz vereinsamt, ich hätte mich nicht dazu bringen lassen.

Später. Die Mutter ist erwacht; ihr Fieber ist stärker geworden und ebenso ihre Unruhe. Ich habe zum Arzt geschickt. Er erklärt, daß an Reisen nicht zu denken ist; aber die Kranke bleibt dabei, daß wir noch heute aufbrechen müßten. Geschieht es, so bekommst Du schriftlich oder telegraphisch Nachricht. — Ach! ich habe ja versprochen, den Verkehr mit Dir abzubrechen. Sag' mir, was ich thun soll, sag' mir, was Recht ist — ich weiß es nicht mehr.

Leb' wohl, die Mutter ruft. Wenn ich Dich jetzt nicht wiedersehe — der Mutter wegen muß ich auf Deinen Abschiedsbesuch verzichten —, so bleibe mir wenigstens in Gedanken nahe.—Leb' wohl, leb' wohl! Glaube an Deine Käthe.

Friedrich antwortete in fliegender Eile:

Wenn Alles wäre wie sonst, meine Käthe, käme ich augenblicklich selbst statt dieser Zeilen, denn ich gestehe keinem Menschen weder das Recht zu noch die Macht, uns zu trennen. Aber es liegen heute so wichtige Aufgaben vor, daß ich mich nicht sogleich frei machen kann und Dich jetzt nur schriftlich bitte, Alles zu thun, um Deine Mutter, wenigstens so lange sie krank ist, von ihren Reiseplänen abzubringen. Das Weitere findet sich dann.

Ich glaube zu wissen, Geliebte, womit mein Vater Deine arme Mutter bedroht hat. Wenn ich es aber weiß, wenn wir es wissen und ich ihm das sage, so ist ihm die Waffe genommen. Sobald ich ihn allein habe, werde ich mit ihm sprechen. Auf Wiedersehen heute Abend — ich hoffe Deine Mutter dann schon von den Gespenstern, die sie schrecken, befreien zu können. Fasse Muth, geliebtes Herz — auf Wiedersehen!

Das sollte Ihnen heute jedoch nicht zu Theil werden. Die Kriegsnachrichten wuchsen von Stunde zu Stunde und mit ihnen sowohl die Aufregung in Stadt und Umgegend, wie das Zusammenströmen der Geschäftsfreunde im Hause des Konsuls. Selbst bei Tisch waren Vater und Sohn nicht allein. Friedrich mußte darauf verzichten, zur Sprache zu bringen, was ihm so sehr am Herzen lag. Es war schon viel, wenn er zu dem Ritt nach Fischdorf Zeit fand. Aber ehe er sie fand, kam ein zweiter Brief von Käthe, der ihn bewog, auf den Besuch zu verzichten.

Lieber Friedrich! schrieb sie, wir bleiben vorläufig hier; die Mutter fühlt selbst, daß sie nicht reisen kann. Zu ihrer Beruhigung habe ich das dem Onkel geschrieben — Du glaubst nicht, wie schwer mir die paar Zeilen geworden sind! — Laß mich wissen, wie er sie aufnimmt, und ob ich hoffen darf, daß er die Mutter jetzt nicht weiter quält. Jede Gemüthsbewegung, sagt der Arzt, könnte schlimme Folgen haben. Darum muß ich Dich auch, so weh es mir thut, inständig bitten, komm heute nicht! — ich darf die Mutter nicht verlassen, nicht auf eine Viertelstunde.

Du glaubst zu wissen, womit Onkel Anton die Mutter bedroht hat? Ist es das Ende der Gartenscene, das wir Beide ahnen? — Meinst Du, daß Onkel Anton meinem Vater....? Ich kann's nicht ausschreiben, und wenn ich mir vorstelle, daß es von Anderen ausgesprochen werden könnte.... Friedrich! glaubst Du wirklich, daß wir diesen Erinnerungen Trotz bieten dürfen?—haben nicht die Unserigen Recht, wenn sie sagen, daß wir dadurch auf immer geschieden sind?

Da wurde ich abgerufen — ich schreibe mit immerwährenden Unterbrechungen — nun ist die Verzagtheit überwunden und ich glaube wieder, daß wir gegen das Verhängniß ankämpfen dürfen, das uns zu trennen droht.

So einfach, wie Du Dir vor... wird es aber nicht zu besiegen sein. ... soll ich, wenn sich das Schreckliche ... tigt, das wir ahnen, den Muth f... der Mutter zu gestehen, daß ich di... Wahrheit kenne? — Mir ist, ... daran sterben könnte, ... würde sie durch diese ... einsamer und ärmer... Sie würde ...

fort. Leb' wohl! ich lege Dir meine Sorgen und Zweifel ans Herz — vielleicht findest Du einen Ausweg.

Im ersten Moment war Friedrich in Versuchung, trotz Käthe's Verbot nach Fischdorf hinauszureiten, um sie zu überzeugen, daß sie in der Rücksicht für die Mutter zu weit gehe; aber dann sagte er sich selbst, daß sie gewiß nicht ohne Noth auf sein Kommen verzichtet hätte, und bezwang sein Verlangen. Wenn er gewußt hätte, wie oft sie ans Fenster trat, als die Stunde kam, die ihn sonst zu ihr brachte!

Aber er blieb gehorsam, und Beiden verging der Abend in schweren Gedanken und wachsender Sehnsucht. Und dann kam eine qualvolle Nacht für Käthe und die Kranke, die in ihren Fieberphantasien immer wieder fragte: ob ihr Bruder noch nicht geschrieben hätte? oder ihn am Bette stehen sah, sich beschwerte, daß ihr seine Augen weh thäten, und ungestüm fortverlangte. Erst gegen Morgen wurde sie ruhiger und schlief ein.

Käthe machte sich Vorwürfe, dem Ausspruch des Arztes nicht zuwider gehandelt und die Mutter in andere Umgebung gebracht zu haben. Wenn es irgend möglich war, wollte sie das im Laufe des heutigen Tages thun. Aber die Morgenpost brachte eine Antwort des Onkels, die Käthe dieser Aufgabe enthob.

Es war ein großes, an Mrs. Brown adressirtes, mit dem Konsulatssiegel geschlossenes Couvert; das einliegende Briefblatt, ohne Anrede und Unterschrift, enthielt nur die Worte:

Unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen habe ich nichts dagegen einzuwenden, daß meine Schwester ihre Genesung in Fischdorf abwartet.

Die Augen der Kranken leuchteten auf, als sie die Zeilen las.

Nun bleiben wir, liebe Käthe, sagte sie; nun kann noch Alles gut werden! Es thut Anton leid, so hart gegen mich gewesen zu sein.... dies ist der erste Schritt zur Versöhnung.

Käthe schwieg; sie war anderer Ansicht, hatte eine andere Antwort erwartet. So schwer es ihr geworden war, an den Onkel zu schreiben, sie hatte sich doch bittend an ihn gewendet, sich als seine Nichte unterzeichnet, und nun ignorirte er sie so vollständig! Immer unfreundlicher erschien ihr das Bild des unbekannten Onkels, und wie unfreundlich war sein Brief! — oder hatte sie falsch gelesen? — Während die Mutter wieder einschlief und die bisherige Spannung ihrer Züge in ein sanftes Lächeln überging, nahm Käthe das Blatt und las noch einmal die wenigen, mit steifen, eckigen Zügen geschriebenen Zeilen:

Unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen habe ich nichts dagegen einzuwenden, daß meine Schwester ihre Genesung in Fischdorf abwartet.

Unter den jetzt eingetretenen Verhältnissen! wiederholte Käthe. Was wollte der Onkel damit sagen? — was war anders geworden, seit er die Schwester gesehen hatte?

Plötzlich fuhr sie aus ihren Gedanken auf; war das nicht Friedrich's Schritt im Wohnzimmer? Geräuschlos eilte sie an die Thür, öffnete leise und lag im nächsten Augenblick in seinen Armen.

Du! Du! mehr konnte sie nicht sagen; alle Angst und Qual der letzten Stunden schien noch einmal auf sie einzustürmen; das Gesicht an seine Schulter drückend, brach sie in Thränen aus.

Geliebte, fasse Dich! bat er, sie zum Sopha führend, wo er sich an ihre Seite setzte; für den Abschiedsschmerz ist später Zeit. In dieser letzten Stunde des Beisammenseins haben wir viel zu besprechen.

Sie starrte ihn an.

In dieser letzten Stunde, wiederholte sie; was soll das heißen?

Hast Du es nicht erfahren? weinst Du nicht darum? fragte er; und sie an sich ziehend, fügte er hinzu: Ich komme, Dir Lebewohl zu sagen; es wird mobil gemacht.... Du weißt, ich bin Landwehroffizier.... morgen muß ich mich beim Regimente einstellen. Sei mein tapferes Herz!

Krieg! rief Käthe; ich habe bis jetzt nicht daran glauben können.... und Du mußt mit? — Wie in Todesangst krampfte sich ihr Herz zusammen, aber sie bezwang sich; Friedrich hatte Recht — sie mußte tapfer sein, wie er es war. Alle Kraft und Selbstbeherrschung aufbietend, erzählte sie ihm von des Onkels Brief, dessen Bedeutung ihr jetzt klar wurde.

Nur weil Du fortgehst, läßt er uns hier, fügte sie hinzu; meine Mutter hatte schon große Hoffnungen auf diese Erlaubniß zum Hierbleiben gebaut.

Auch mir erleichtert sie den Abschied, sagte Friedrich. Mir ist, als wären wir uns näher, so lange Dich meine Gedanken in bekannter Umgebung aufsuchen können. Wenn es im Spätherbst und Winter nicht zu unwirthlich wäre, würde ich Deine Mutter bitten, sich hier festzusetzen, damit ich Euch bei der Rückkehr wiederfände.

Hältst Du das für möglich! fragte sie. Wenn Deine Rückkehr in Aussicht steht, werden wir sicherlich vom Onkel fortgetrieben, und wie weit die Muter in ihrer Angst dann flüchtet....

Dazu darf es nicht kommen, fiel Friedrich ein. Zur Aussprache mit dem Vater habe ich bis jetzt leider nicht Zeit gefunden, und es ist möglich, daß ich sie vor dem Abschied nicht mehr finde. Aber Hellborn, der um Alles Bescheid weiß, wird ihm, wenn es Noth thut, die Eröffnung machen, daß auch wir Beiden längst schon Alles wissen.

Käthe wechselte die Farbe. Also ist es ....ist es wahr? flüsterte sie; woher weißt Du das?

(Fortsetzung folgt.)

Die Bitte des Bräutigams.

Der brave Peter hatte der zierlichen Katharina die Ehe versprochen. Katharina indeß zeigte sich schon als Braut trotz ihrer Zierlichkeit als überraschend grob und herrschsüchtig.

So kam's, daß der brave Peter recht leidmüthigen Ausdrucks dem Traualtare sich nahte.

Andächtig hörte er zu, wie der Pfarrer der Katharina die ehelichen Pflichten klar legte, und als die Rede mit den Worten schloß: denn er soll Dein Herr sein, da preßte der brave Peter vol... müthiger Vorahnung die Wort... Ach, wenn der Herr Pfarrer ... Katharina noch einmal sag...

Richtig... Varen...